

Text zu Kapitel 2.2, S. 20

Unterschiedliches Lernen in unterschiedlichen Zeitfenstern (Annette Scheunpflug)

Individuelles Lernen benötigt spezifische Umweltreize, um sich entfalten zu können. Bleiben diese aus, so verkümmert die Lernfähigkeit irreversibel. Wir wissen aus Unglücksfällen, dass Kinder, die extremst vernachlässigt oder unter Tieren aufwuchsen, in ihrer Entwicklung verkümmern bzw. die verstrichenen Lernerfahrungen nachzuholen nicht mehr in der Lage sind.

Kaspar Hauser – Erkenntnisse über Lernen

Für Pädagogen hoch interessant sind die so genannten Kaspar-Hauser-Situationen. Immer wieder gibt es Kinder, die durch Vernachlässigung oder Unglücksfälle in einem nicht-menschlichen Lebensumfeld aufwachsen:

1799 entdeckten Bauern in einem Wald in Südfrankreich ein Kind von etwa elf oder zwölf Jahren. Es war nackt, unstet, scheu, wild und keiner Sprache mächtig. Das Kind wurde von einem Taubstummenarzt aufgenommen. Es lernte wenig und verstarb nach einigen Jahren. Bekannt wurde dieser Fall durch den Film „Der Wolfsjunge“.

1828 erschien ein zirka sechzehnjähriger Junge auf dem Marktplatz in Nürnberg. Er konnte kaum gehen, kaum sprechen und ernährte sich nur von Wasser und Brot. Auf einem Zettel, den er mit sich trug, stand sein Name: Kaspar. 1920 wurde ein Missionar in Indien Midnapore auf zwei kleine Mädchen (zirka zwei und acht Jahre alt) aufmerksam, die in einem Wolfsrudel lebten. Der Missionar ließ die beiden Mädchen fangen und in ein Waisenhaus bringen.

Die beiden konnten nicht aufrecht gehen. Das jüngere Mädchen verstarb ziemlich schnell, das ältere lebte noch wenige Jahre.

1970 erschien eine Frau auf einem Sozialamt in Los Angeles mit einem blassen, ängstlichen und ausgemergelten Kind, das weder stehen noch gehen konnte und nicht sprach. Es stellte sich heraus, dass dieses Kind sein bisheriges Leben angebunden auf einem Toilettenstuhl verbracht hatte. Mit sehr viel Aufwand lernte das Kind mühsam wenige Worte menschlicher Sprache und Sozialverhalten.

Alle diese Kinder wuchsen ohne menschliche Zuwendung und ohne menschliche Erziehung auf. Aus allen vier Fällen [...] lassen sich einige Erkenntnisse über menschliche Lernprozesse gewinnen:

Die Kinder wiesen im Vergleich zu Gleichaltrigen augenfällige Defizite auf. Sie konnten nicht oder nur wenig sprechen und hatten Schwierigkeiten mit dem aufrechten Gang. Die kognitive Entwicklung war auf einem frühkindlichen Stand verblieben. Die Kinder hatten keine oder nur wenige soziale Fähigkeiten ausgebildet.

Diese Defizite konnten auch durch intensive Erziehungsbemühungen nicht ausgeglichen werden. Offensichtlich waren jene basalen Fähigkeiten, die für Lernprozesse von besonderer Bedeutung sind, unterentwickelt. Konzentrationsvermögen, Hör- und Sehsensibilität, Neugier sowie

Interessen, die über die Befriedigung basaler Grundbedürfnisse hinausgingen, waren offensichtlich kaum vorhanden.

Keines der Kinder hatte eine hohe Lebenserwartung; alle verstarben früh.

Die Kinder zeigten aber andererseits Fähigkeiten, über die ihre Mitmenschen nicht verfügten. Jedes der Kinder hatte unter extremen Umweltbedingungen überlebt und hier eine hohe Anpassungsleistung erreicht. Das Kind aus den Wäldern Südfrankreichs konnte sich im Wald ernähren und hatte in diesem Bereich sensible sinnliche Unterscheidungskategorien ausgebildet. Kaspar Hauser konnte sich angeblich gut im Dunkeln orientieren und das Mädchen aus den USA extreme Reizarmut aushalten.

An diesen Beispielen wird – gerade im Kontrast zur gewohnten Sozialisation von Kindern – Verschiedenes deutlich:

Vermutlich sind Kinder Überlebensmaschinen, die sich über Lernen optimal an ihre Umwelt anpassen können. Die nicht benötigten Sinne und Fähigkeiten verkümmern, andere werden verstärkt.

Offensichtlich gibt es für manche Anpassungsprozesse Zeitfenster. Sind diese verstrichen, werden die entsprechenden Fähigkeiten nicht mehr oder kaum noch erlernt. Zudem können einmal erlernte Verhaltensweisen nicht beliebig durch neue ausgetauscht werden. Keines der Kinder entwickelte beispielsweise später ein normales Sprachvermögen oder ein angemessenes Sozialverhalten. Ohne menschliche Anregung, ohne das Aufwachsen in einer Gruppe von Menschen wird offensichtlich das menschliche Lernpotenzial – vor allem im Hinblick auf die sprachliche Entwicklung, auf kognitive Fähigkeiten und auf abstrakte Operationen – nicht ausgeschöpft.

Quelle

Annette Scheunpflug: Biologische Grundlage des Lernens. Cornelsen Scriptor: Berlin 2001, S. 53 f.

Aufgaben

1. Erläutern Sie die zentralen Aussagen Annette Scheunpflugs.
2. Konkretisieren Sie Ihre Überlegungen im Hinblick auf pädagogische Aufgaben mit Blick auf Kinder in den ersten drei Lebensjahren.
3. Erörtern Sie, inwieweit die Ungleichheit in den Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen – insbesondere im Hinblick auf ihr schulisches Lernen – nicht wesentlich auf ihren Lernerfahrungen in den ersten Lebensjahren beruht.